

Teilhabe für Alle

Artikel von Ansgar Drücker für Infodienst – Das Magazin für kulturelle Bildung, Nr. 121, Herausgeber: Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen

Das Netzwerk für »DIVERsitätsbewusste Jugend- und Bildungsarbeit (DIVE)« hat ein Papier entwickelt, das das Grundverständnis diversitätswusster Arbeit erläutert. Bewusst wird dort der Begriff »Diversität« und »diversitätswusste Jugendarbeit« verwendet, um deutlich zu machen, dass ihm ein anderes Verständnis als die im Unternehmensbereich unter »diversity management« firmierenden Ansätzen zugrunde liegt. Das Netzwerk DIVE verfolgt das Ziel, möglichst vielen jungen Menschen Zugänge zu gesellschaftlichen Ressourcen und zu Teilhabe zu ermöglichen. Diese Unterscheidung scheint angebracht, da sie gleichzeitig für eine gesellschaftliche Verortung steht. Im Mittelpunkt steht der Mensch, und zwar in seiner Gesamtheit, nicht nur in Bezug auf sein Berufsleben, seine Leistungs- oder Funktionsfähigkeit. Diversität stellt somit das gemeinsame Mensch-Sein und die verbindenden Eigenschaften von Menschen stärker in den Vordergrund als beispielsweise ihr Funktionieren im Kollegenkreis.

Machtstrukturen

Unter der Überschrift Diversität sollen auch Machtstrukturen und strukturelle Benachteiligungen in den Blick genommen und einer Kritik unterzogen werden. Insofern steht auch der Umgang mit Mehrfachdiskriminierung im Fokus des Netzwerkes. Dieses Verständnis beinhaltet gleichzeitig eine Absage an ein naives oder romantisches Verständnis von Diversität, in dem »alles so schön bunt und vielfältig« erscheint, aber Hierarchien und Diskriminierungen ausgeblendet werden. Ein faszinierter Blick auf Vielfalt kann zwar ein erster Zugang sein, er kann aber auch Zuschreibungen reproduzieren, binäres Denken manifestieren und ein buntes Nebeneinander von ungleichen beziehungsweise ungerechten Lebensrealitäten schon als erfolgreiche interkulturelle Praxis wahrnehmen. Chancengleichheit und Teilhabegerechtigkeit umfasst auch Antidiskriminierung als zentrales Element. Insofern bedeutet diversitätswusste Arbeit immer auch Sensibilisierung für und Reflexion von Erfahrungen und Strukturen von Privilegierung und Diskriminierung.

Exklusion überwinden

Wichtig ist, dass der Fokus von künftigen Bemühungen nicht nur die »klassischen« Kategorien der Antidiskriminierungspolitik (Rassismus/ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion/Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexuelle Identität) berücksichtigt, sondern auch der soziale Status, die körperliche Verfassung oder die geografische Lage mitgedacht werden. Jede Art von Diskriminierung wird zunächst als gleich bedeutsam angesehen. Das Netzwerk wendet sich daher gegen eine Konkurrenz zwischen verschiedenen Formen von Diskriminierung. Gemeinsames Ziel muss es sein, Exklusion(sgründe) zu identifizieren und zu überwinden. Ein weiteres gemeinsames Grundverständnis ist das der Inklusion. Vielfalt ist aus unserer Sicht in modernen Gesellschaften von vornherein gegeben. Jenseits weit verbreiteter Etabliertenvorrechte geht unser pädagogisches und gesellschaftliches Verständnis von dem Ziel aus, für alle Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Dies umfasst gegebenenfalls auch sogenannte positive Maßnahmen zur Förderung bisher unterrepräsentierter Gruppen oder Einzelpersonen – sei es in Form von Quoten oder Maßnahmen zur Gleichstellung marginalisierter Gruppen.

Perspektivwechsel

Es wird deutlich, dass eine diversitätsbewusste Pädagogik die Perspektive der Antidiskriminierung einnehmen und dabei auch strukturelle Diskriminierungen einbeziehen muss, wenn sie vorhandene Benachteiligungen oder Ausgrenzungen nicht ungewollt reproduzieren will. Gleichzeitig sollen Individuen natürlich nicht beziehungsweise nicht nur über ihre Gruppenzugehörigkeit (beispielsweise zu einer benachteiligten Gruppe) wahrgenommen oder gar definiert oder auf eine Opferrolle reduziert werden. Unterschiede zwischen Individuen müssen anerkannt werden, denn Fähigkeiten oder Vorlieben können nicht von sozialen Gruppenzugehörigkeiten abgeleitet werden.

Ziel eines diversitätsbewussten Ansatzes ist eine Erweiterung und ein Wechsel der Perspektive: Diversitätsbewusste Pädagogik will für das Vorhandensein oder die Möglichkeit verschiedener Perspektiven sensibilisieren, sie will vorhandene oder mögliche Heterogenität bewusst machen und ihre Chancen aufzeigen sowie die oft unbewusste und selbstverständliche Vorannahme, dass alles so ist, wie ich es selbst kenne oder wahrnehme, hinterfragen.

Differenzen im Fokus

Eine diversitätsbewusste Pädagogik nimmt vielfältige Differenzen in den Blick. Eine Wahrnehmung der sehr heterogenen Lebensformen und Alltagsrealitäten in jedem Land oder der sehr heterogenen Positionierungen innerhalb einer nationalen Teilgruppe in einem internationalen Setting kann helfen, die Fokussierung auf national oder kulturell konstruierte Differenzen zu. Es kann allerdings auch eine Anmaßung oder Überforderung sein, alle Unterschiede in den Blick zu nehmen und berücksichtigen zu wollen. Daher kann eine situative Schwerpunktsetzung oder bewusste Fokussierung auf einzelne Differenzlinien oder Diskriminierungsformen sinnvoll oder sogar unumgänglich sein. Sie erfolgt dann jedoch aus einer diversitätsbewussten Haltung heraus: Es geht nicht um Diskriminierungskonkurrenz, sondern um eine grundsätzliche Absage an alle Formen von Diskriminierung und eine situative pädagogische oder strategische Abwägung, welche Differenzen in welchen Settings wie bearbeitet werden sollen und können.

Internationales Augenmerk

Da mehrere Mitwirkende im Netzwerk in der internationalen Jugendarbeit tätig sind, liegt ein besonderes Augenmerk auf typischen, pädagogischen Situationen bei internationalen Jugendbegegnungen. Hier gilt beispielsweise die Anforderung, Teilnehmende nicht in erster Linie als Repräsentant ihres Landes oder einer bestimmten Kultur wahrzunehmen. Daraus ergibt sich auch, dass Teilnehmende nicht für die Politik oder gesellschaftliche Situation in ihrem jeweiligen Heimatland verantwortlich gemacht werden und dass niemand selbstverständlich als Vertreter/-in für eine bestimmte Gruppe angesehen werden soll.

Im konkreten, pädagogischen Handeln drückt sich der diversitätsbewusste Ansatz nicht nur in den gewählten Methoden und der Programmgestaltung aus, sondern die dahinterstehende Haltung wird beispielsweise auch durch eine diversitätsbewusste Thematisierung durch Teamende als eine Form einer niedrighwelligen diversitätsbewussten, pädagogischen Intervention immer wieder deutlich. Um Pauschalisierungen zu vermeiden, sind subjektive Begründungen für alltägliches Handeln innerhalb von heterogenen Gruppen nicht nur zulässig, sondern werden aktiv eingefordert, um Verständnis für die Motivation oder die Absicht der handelnden Personen zu entwickeln, statt vorschnelle Bewertungen vorzunehmen. Nicht nur in diesem Zusammenhang kann es sinnvoll sein, konkrete Alltagsfragen, in denen

Diversität möglicherweise auch als problematische Herausforderung spürbar wird, eher in Kleingruppen zu thematisieren, in denen die Wahrscheinlichkeit für ein gegenseitiges Verständnis persönlicher Beweggründe und die Offenheit im Allgemeinen größer sein wird.

Kulturverständnis

Ein weiteres Element einer diversitätsbewussten Jugendarbeit ist ein kritisches Kultur- und Subjektverständnis. In derselben kulturellen und gesellschaftlichen Umgebung machen Menschen ganz unterschiedliche Erfahrungen mit dieser sie umgebenden Realität. In einem so umrissenen Kulturverständnis ist Platz für unterschiedliche Bedeutungen, Widersprüche und für Veränderung und Entwicklung anstelle eines statischen Kulturverständnisses. Die Vermeidung von kulturellen oder anderen Kategorisierungen bedeutet allerdings nicht, dass Unterschiede nicht ernst genommen würden. Es gibt sie, sie haben unterschiedliche Hintergründe und Ursachen und sie wirken sich auch in Gruppensituationen aus. Außerdem ist es wichtig, eigene Selbstverständlichkeiten selbstkritisch aufzudecken – erst das öffnet häufig den Blick für die Wahrnehmung und Anerkennung anderer Lebensrealitäten.

Kritisches Denken und Handeln

Die internationale Jugendarbeit formuliert regelmäßig die Auseinandersetzung mit Vorurteilen als pädagogisches und politisches Ziel. Der diversitätsbewussten Bildungsarbeit geht es neben der Reflexion von Vorurteilen und den hinter ihnen stehenden Mechanismen um eine Erhöhung der selbstreflexiven Kompetenz. Die Bewusstmachung eigener Vorurteile und ein daraus resultierendes kritisches Denken und Handeln soll zu einem anderen Umgang mit in der eigenen Phantasie und im Diskurs auftauchenden Bildern über ›Andere‹ beitragen.

In Gruppensituationen geht es darum, Vielfalt und Multiperspektivität wahrzunehmen und anzuerkennen, ohne sie einerseits zu überhöhen oder zu werten oder zu kategorisieren – und damit indirekt festzuschreiben – oder sie andererseits zu tabuisieren. Gerade in heterogenen Gruppen geht es auch darum, Einzelpersonen untereinander zur direkten Kommunikation miteinander zu ermutigen – über ihre individuellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede – und dafür einen pädagogischen Rahmen und eine fördernde Atmosphäre zu schaffen. Dies umfasst die Ermutigung

sowohl zum Fragen stellen als auch zum persönlichen Setzen von Grenzen in Einzel- und Gruppengesprächen.

Das Netzwerk DIVE ist überzeugt davon, dass diversitätsbewusste Methoden die Jugend- und Bildungsarbeit bereichern und weiterentwickeln und die Kompetenzen im aktiven Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt stärken.

Ansgar Drücker, Geschäftsführer des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit e.V. (IDA)

Info: Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V. transfer e. V. und IDA koordinieren gemeinsam das DIVE-Netzwerk für diversitätsbewusste Jugend- und Bildungsarbeit (www.netzwerk-diversitaet.de).

Der Text ist eine leicht überarbeitete und gekürzte Version eines Artikels des Autors in der IDA-Publikation »Diversitätsbewusste (internationale) Jugendarbeit«.